download unter www.biologiezentrum.at

ist der Abschnitt vom Nachtraben seltsam umgewandelt: „Wir wissen, dass er am Tage schwarz ist, aber noch schwärzer in der Nacht. So erblicke ich mich selber schwarz ob meiner Sünden.“ — Leuchert erwähnt noch, dass Cassiodor (c. 480—575) den Nyktikorax allegorisch deutet: Der Niktikorax bezeichnet die, welche in der Nacht mit Gebet und guten Werken Gott dienen, um nicht von den Menschen gesehen zu werden, sondern nur Gott zum Zeugen zu haben. Nach Carus (Geschichte der Zoologie) wird der Niktikorax angeführt: 3. Mose 11. 17, 5 Mose 14. 15 und Psalm 102. 7, und Schilderungen wie bei Aristoteles (hist. anim. 9. 122) lagen der kurzen Notiz im Physiologus, dass er die Nacht (und die Dunkelheit) mehr als den Tag liebe zu Grunde.

Welcher Vogel unter Nachtrabe zu verstehen sei, wurde bisher nicht erforscht. Als Nachtrabe, oder wie auch ab und zu vorkommt als Nachtram gilt nach Weigands Wlb. II. 185 die gemeine Eule, die Nachtschwalbe, der Nachtreiher; auch Nachtschwärmer auf den Gassen bezeichnet man mit diesem Worte. C. Gesner gibt eine Abbildung des Nachtreihers als jene des Nyktikorax und bemerkt, dass die Gelehrten nicht einig seien, ob dieser Vogel ein Kauz, ein Uhu oder eine Fledermaus gewesen sei. Als Orakelthier wird unter anderen Thieren auch der Nachtreiher als Nocticorax (Nachtrabe) von Michael Scotus, Sterndeuter des Kaisers Friedrich II. in seiner Physionomia angeführt.

Dr. Robert Reinsch sagt in seinem soeben erschienenen Werke „Le Bestiaire“: Das Thierbuch des Normannischen Dichters „Quillaume le Clerc“ (mit Einleitung und Giossar, Leipzig, R. Reisland, 1890), dass mit niticorace = fresaie des Mittelalters nur die Strix der Alten und Strix flammea der neueren Naturgeschichte oder das Käuzchen gemeint sein kann. Als Bemerkung gibt er aus „Essai sur l'histoire de Provence“ von Bouche die Erklärung, wie der Nyktkiorax zum Kammerdiener des Königs David wurde. Als nämlich Ludwig XIV. vor dem Cardinal Forbin Janson, der nur sehr wenig Latein verstand, die Worte des Psalms „sicut nicticorax in domicilio“ las und diesen nach der Bedeutung von nicticorax fragte, sagte der Cardinal: „Sire, c'était un valet de chambre du roi David“.

In Jonston's „historiae naturalis de avibus“ Frankf. 1650 ist eine Nachtschwalbe abgebildet mit der Benennung Nycticorax; dagegen führt heute noch in Deutschland an manchen Orten der Waldkauz den Vulgärnamen „Nachtrapp“.

Eine Anlehnung an den Namen „Nachtrabe“ findet sich wohl in der Strophe eines Gedichtes von Rückert:

Wie nun des Tages Pfau sein farbiges Gefieder
Entfaltet' und der Rab' der Nacht den Kopf hog nieder.

— und zum Schlusse dieses Capitels sei noch Luthers gedacht, welcher eifert: „Ihr Nachtraben und Nachteulen, die ihr das Licht nicht leiden könnt.“

(Fortsetzung folgt.)

Ornithologische Excursionen im Isergebirge.

Von **Jul. Michel**, Bodenbach a. d. E.

III.

Die im Südosten von Neustadtl sich erhebende Tafelfichte, der höchste Berg des Isergebirges, war diesmal das Ziel unserer Wanderung.

Eine besondere Anregung zu dieser Partie erhielt ich durch das Lesen eines kleinen Berichtes „Ornithologische Excursion nach der Tafelfichte, dem hohen Iserkamme u. s. w. von R. Tobias“*), der, wie bereits der Titel besagt, die ornithologischen Vorkommnisse dieser Gegend behandelt. Es lag mir daran zu wissen, ob sich die ornithologischen Verhältnisse seit damals (1846) nicht vielleicht etwas geändert hätten.

In Begleitung eines lieben Collegen brach ich am 11. Juni v. J., Früh um $3^1/_2$ Uhr, auf. Der Wald beginnt schon eine Viertelstunde vor der Stadt und bedeckt den ganzen Gebirgszug bis auf die höchsten Gipfel. Der Weg steigt anfangs nur mässig und führt durch schönen Hochwald an einigen verfallenen Berglöchern (Ueberresten eines ehemaligen Bergbaues auf Eisen) vorüber, auf eine ungefähr in mittlerer Bergeshöhe liegenden Fichtenschonung, welche im Volksmunde unter dem Namen „Fichthau“ bekannt ist. Ausser unseren gewöhnlichen Meisen, Goldhähnchen und Drosseln fanden wir noch eine Schaar „Krimse“ (Loxia curvirostra), welche wohlgemuth in den Kronen der hohen Fichten und Tannen ihr Wesen trieb.

Ein Kukuk, welcher keine Ahnung von unserer Anwesenheit hatte, erschien auf der Bildfläche, machte auf einem dürren Aste seine Verbeugungen und üblichen Tempo, um nach unserem Anblicke sich schleunigst zu empfehlen. In der wohl noch nicht durchforsteten Schonung sang bei einer Höhe von beiläufig 950 Meter noch ein Fitislaubsänger. Das ist die grösste Höhe, bei welcher ich den „Barmherz'chen“ noch antraf. Im Ganzen war es für diese frühe Zeit auffallend still hier. Bald nahm uns ein dichter Wald von Fichten, untermischt mit jungen Laubhölzern, auf. Auf dem sogenannten Paschersteige vorwärts schreitend, gelangten wir nach ungefähr 20 Minuten auf eine freie, mit hohen Farnkräutern bedeckte, breite Schneisse, die als horizontaler, grüner Kranz von Neustadtl aus ganz deutlich wahrgenommen werden kann. In dem dichten Gehölze liessen sich „Luhfinken“ (Pyrrhula europaea) hören und mehrere Rothkehlchen sangen ihre liebliche Weise. Einige junge Drosseln flüchteten nach einigem Jagen über die Schneisse hinweg in ein im vollsten Sinne des Wortes undurchdringliches Dickicht. In dem höheren Holze liess bei einer Höhe von nahezu 1100 Meter ein „Zizal“ (Phyllopn. rufa) seine Stimme vernehmen. Die breite Kuppe des Berges wird von Wald bedeckt. Nur gegen Westen (uns zur Rechten) breitet sich ein grosser Hau aus. Die Grenze des Waldes wird meist durch verkrüppelte Fichten gebildet, welche das einzige Wahrzeichen der bedeuterenden Höhe bilden.

*) Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, IV. Band, 2. Heft.

download unter www.biologiezentrum.at

Der Hau selbst ist mit alten Stöcken, Himbeergesträuchen, hohen Waldschmielen und streckenweise mit dem im Isergebirge überall vorzüglich oft bis zu Manneshöhe emporwachsenden Adlerfarn bestanden. Auch die Eberesche war in Strauch- und Bäumchenform öfters anzutreffen. In einem nahen Gesträuche sangen ein „Schwarzplattl" (Sylv. atricapilla) und mehrere Rothkehlchen.

Ueber den erwähnten Hau steigend, gewahrten wir ausser einem Kukuk noch einen Bussard (wohl Buteo vulgaris), welcher auf den Aesten eines dürren, abenteuerlich geformten Baumrecken aufhackte.

Auf dem südlichen Theile des Haues bilden Laubhölzer dichtes Gesträuch, in dem ich zu meinem Erstaunen eine Gartengrasmücke (Sylv. hortensis) und eine Dorngrasmücke (Sylv. cinerea) singen hörte. Besonders die Erste hätte ich in dieser Höhe (1100 M.) nicht zu finden geglaubt. Dann gingen wir daran, die durch den Triangulirungspunct bezeichnete grösste Höhe des Berges aufzusuchen, was bei dem hohen Walde keineswegs sofort gelang. Nach einigen Irrwegen kamen wir endlich zu demselben, trafen aber keine Spur einer Aussicht. Der Gesang eines auffallend blassgefärbten Rothkehlchens und das „Gib, gib" der scheuen Kreuzschnäbel unterbrach die tiefe Stille, welche da oben herrschte.

Nach einer kurzen Ruhe suchten wir die Landesgrenze auf und wandten uns dann dem Südabhange zu. Auf einer der breiten Querschneissen machten wir halt und betrachteten die allerdings beschränkte Aussicht, welche uns gegen Süden und Südosten zutheil wurde. Sonnenbestrahlt, in duftigem Glanze leuchtete die grosse Iser mit ihren Wendungen und Krümmungen, ihren Sandbänken und Moorwiesen zu uns herauf und weckte die lebhafteste Sehnsucht in uns, diese Herrlichkeiten in unmittelbarer Nähe zu schauen.

Auf der sonnigen Lehne sangen mehrere „Spitzlerchen" (Anthus arboreus) ihre Weise, auch die „Weisskahle" (Sylv. curruca) liess ihr „Tschä, tschä, tschä" erschallen

Da kein Weg nach abwärts führt, so gingen wir wieder zur Landesgrenze und an dieser südlich herab bis zu den Iserquellen.

Merula torquata, die Ring- oder „Schneeamsel", welche R. Tobias seinerzeit auf der Tafelfichte beobachtete, konnte ich nicht entdecken. Wenn dieselbe noch die Tafelfichte bewohnt, so ist sie jedenfalls nur spärlich vertreten. Ueberhaupt ist in den letzten Jahren ein bedeutender Rückgang der „Schneeamsel" in Bezug auf die Zahl zu bemerken.

R. Tobias führt ferner auch den Bergpieper (Anthus montanellus L. Chr. Br.) als Bewohner der Tafelfichte an. Dieser Bergpieper, den der alte Brehm als selbstständige Art aufstellt, ist die locale Abänderung des Wiesenpiepers, welche die Hochmoore (also auch bei Klein-Iser*) bewohnt. Auch von diesem Pieper fand ich hier keine Spur und glaube kaum, dass er unter den jetzigen Verhältnissen hier oben seine Wohnung aufschlägt. Gegen die Iserquellen zu, finden sich wohl mehr geeignete Oertlichkeiten, aber auch da war kein Wiesenpieper wahrzunehmen, Nur ein Schwarzplättchen flötete nahe am Wasser seine Weise.

An der Iser abwärts schreitend, gelangten wir zu grossen, durch die letzten Ueberschwemmungen gebildeten Steinhalden und Schuttbänken, welche jedoch mit Ausnahme einiger Gebirgsbachstelzen keinerlei thierisches Leben aufwiesen. Die Scenerie wechselte fortwährend; einmal umgaben üppig grüne Wiesen (allerdings von geringer Ausdehnung) den Bach, dann drängten sich wieder die Fichten mit ihrem Astgewirre so nahe an die Ufer, dass wir nur mit Mühe weiter konnten. Merkwürdigerweise herrschte in diesem Gebiete, in das ich so grosse ornithologische Hoffnungen gesetzt, eine auffallende Stille.

Ausser einigen trinkenden Sängern der gewöhnlichsten Art sah ich an diesem forellenreichen Bache nichts besonders, selbst keinen Eisvogel, ja nicht einmal eine Wasseramsel. Der Letzteren wird der Wasserlauf vom Strittstücke an schon zu ruhig sein. Allerdings mag die vorgerückte Zeit — es war Mittag — dazu beigetragen haben. Immerhin hätte ich aber wohl bei meiner gespannten Aufmerksamkeit mehr beobachtet, wenn der Reichthum an Vögeln wirklich ein bedeutenderer gewesen wäre. So konnte ich nur folgende Arten verzeichnen: Kukuk, Gebirgsbachstelzen, Buchfink, Meisen und Goldhähnchen, Rothkehlchen, Baumpieper und Auerhuhn.

Bei einigen Holzarbeitern, welche hier ihr Mittagmahl, bestehend aus „Feldhühnern in Uniform*)", kochten, luden wir uns zu Gaste. Dann ging es wieder flussabwärts, bis dies in der Nähe der preussischen Grenze einfach unmöglich wurde. Daher wandten wir uns südlich und stiegen über den grünen Lahnstein empor zum schwarzen Teiche**), um von da in's Wittighaus zu gelangen. Auf einem riesigen Haue bemerkten wir eine Schaar Hänflinge („Ruthhanfliche" — Canabina sanguinea), sowie auf einem Windbruche einen auf Beute lauernden Thurmfalken. Die hohen Fichtenbestände waren wie ausgestorben.

In einer reichlichen Stunde (die aber dem Sprichworte nach „der Fuchs gemessen und den Schwanz zugegeben hatte") langten wir in Wittighaus an, von wo wir nach einem gemüthlichen Plauderstündchen auf dem im vorigen Artikel beschriebenen Wege wieder in unseren Ausgangsort zurückkehrten.

*) Ornitholog. Excurs. im Isergebirge. II. in diesen Blättern.

*) Kartoffel mit Schale.
**) Reviername.

Selten im Käfig gepflegte europäische Vögel.

IV. Der Zwergfliegenfänger (Muscicapa parva).

Von **E. Perzina.**

Es war im September des Jahres 1885, als ich in dem Flugkäfige eines Wiener Vogelhändlers, unter einer Schaar von Grasmücken, Rothschwänzen und anderen frisch gefangenen Insectenfressern, ein kleines braunes Vögelchen mit weissen Spiegeln in den Steuerfedern, fand, welches matt und traurig, durch das wilde Umhertoben der übrigen Mitge-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 014

Autor(en)/Author(s): Michel Julius

Artikel/Article: Ornithologische Excursionen im Isergebirge. 206-207